

Eine treffliche freiere Uebersetzung gab dieser packenden Inschrift ein Zeuge der Auffindung des Grabmals (29. October 1869) in folgenden Versen:

Der Ruhm, den diese Welt uns giebt,
 Gar bald verflingt.
 Die Schönheit der Gestalt, die Jeder liebt,
 In sich versinkt.
 Du selbst, und wär' dein Adel noch so hoch und alt,
 Würst fortgerissen einst vom Tode mit Gewalt.
 Das ruf ich dir
 Jetzt mahnend zu —
 Verstummet hier
 In Grabesruh. —
 Ich bitte dich,
 Bet' fromm für mich!

Die zu einer flachen Hohlkehle abgeschrägte untere Kante des Baldachins trägt die Inschrift: A(NN)O MCLXXXX. XII. K(a)l(endas) OCTOB(RIS) O(BIIT) ADELOG(US) EP(ISCOPU)S. — An der flachen Frontseite des Baldachins stehen in sechs Zeilen folgende zwei Hexameter:

HIC SITUS EST PRESUL ADELOGUS VIR PIETATIS
 MIRE DULCIS HOMO DEUS ILLUM IUNGE BEATIS.

(Hier ruht Bischof Adelog, ein Mann von bewundernswerther Frömmigkeit und liebenswürdig als Mensch. Nimm ihn auf, o Gott, in die Gemeinschaft der Seligen!)

An Kante der Steinplatte ist folgendes Distichon eingemeißelt:

HIC ASLE REDITUS EMIT. PECCATA FATEN(TI)
 DA VENIAM FRATER ET MISERERE DEUS.

(Er erwarb durch Kauf die Einkünfte derer von Asle.¹⁾ Ihm, der seine Sünden bekennt, schenke Du, der Du unser Gott und Bruder bist, Vergebung und Erbarmen.)

24. Bischof Berno.

1190—1194.

Noch harrete der Kampf zwischen Welfen und Staufern der endgiltigen Lösung, als nach Adelogs Tode der „kluge, umsichtige und durch wissenschaftliche Bildung hervorragende Berno — der vordem Scholaster und dann Dechant des Domes gewesen — zum Bischof von Hildesheim erhoben wurde. Der Friede von Fulda im Juli 1190 war nur ein Scheinfriede gewesen. Von Neuem öffnete sich die Kluft zwischen den beiden rivalisirenden Häusern, als im Juli 1191 Heinrich von Braunschweig, der Sohn Heinrichs des Löwen, unter den Mauern von Neapel den Kaiser Heinrich VI. verließ, und eine neue Verbindung der antistauferischen Mächte ins Leben trat, während der Kaiser nach dem Tode des alten Herzogs Welf VI. die reichen welfischen Güter in Süddeutschland in Besitz nahm und über den jungen Heinrich wegen seiner Fahnenflucht die Acht verhängte. Ueberall in Niedersachsen regten sich wieder die Feinde des alternden Löwen: Allen voraus Graf Adolf von Holstein, der Hamburg, Stade und Lübeck den Welfen entriß. Auf den Ruf des Kaisers unternahmen die sächsischen Fürsten, unter ihnen Bischof Berno von Hildesheim und Diedrich von Halberstadt, einen Feldzug gegen Braunschweig. Wieder lagerten sie am 11. Juni 1192 bei Leiferde und verheerten ringsum das Land;²⁾

¹⁾ Asleburg; vergl. oben S. 183 f. — ²⁾ Chronik von Stederburg; vergl. Toeche, Kaiser Heinrich VI., S. 547.

zu einem entscheidenden Schlage kam es nicht. Der rührige Propst Gerhard von Stederburg vermittelte am 18. August 1192 einen Waffenstillstand, worauf die Welfen an den Besitzungen der ihnen abtrünnig gewordenen Dienstmannen Rache übten: Wolfenbüttel ward erobert, Schloß Dahlum zerstört, auch Peine sank in Asche.¹⁾ Ein schwerer Schlag aber war es für Heinrich den Löwen, als sein Schwager, König Richard Löwenherz von England, auf der Rückkehr vom heiligen Lande am 21. December 1192 in die Hände des Herzogs Leopold von Oesterreich fiel und dann als Gefangener des Kaisers auf die Reichsfeste Hohentriels geführt wurde. Es schien, als ob sich nirgends mehr Aussicht bot für eine glückliche Wendung des Geschickes.

Da wurden plötzlich die Absichten des Kaisers durchkreuzt von einem Ereignisse, das durch seinen romantischen Reiz und seine politische Bedeutung weithin großes Aufsehen erregte. Es war der Liebesbund zweier jugendlicher Herzen, der die tiefe Kluft zwischen den beiden mächtigen Häusern überbrückte. Der junge Heinrich von Braunschweig liebte Agnes, die Nichte des Kaisers Friedrich I., die einzige Tochter des rheinischen Pfalzgrafen Konrad. Gegen Ende 1193 schloß auf Vermittlung von Agnes' Mutter der geächtete junge Welfe in heimlicher Abendstunde auf Schloß Stahleck am Rhein den Ehebund mit der Tochter des Pfalzgrafen. Der Kaiser wie der Pfalzgraf erschrafen, als die Kunde davon an den Hof kam. Denn mit dieser heimlichen Eheschließung waren alle Pläne der staufischen Politik zerrissen. Es gelang dem jungen Heinrich, die Gnade des Kaisers zu erwirken. Und schon im März 1194 reichten in Tilleda am Fuße des Kyffhäuser der Kaiser und der alte Welfenherzog sich die Hand zur Versöhnung. — In stiller Zurückgezogenheit harrte von nun an Heinrich der Löwe in Dankwarderode des Endes seiner Tage. An nichts fand der Herzog am Abende seines thatenreichen Lebens größere Freude, als an der Beschäftigung mit der großen Vergangenheit seines Vaterlandes. „Er ließ die alten Chroniken sammeln, zusammenschreiben und sich vorlesen. Oft brachte er die ganze Nacht bei dieser Beschäftigung schlaflos zu. Auch ließ er in seiner Gegenwart kirchliche Paramente bereiten und vertheilte sie zum Gebrauche seiner Burgkapelle und anderer Kirchen.“²⁾ Eifrig arbeitete er an der Vollendung und Ausstattung seiner schönsten Stiftung, des Blasiusdomes zu Braunschweig, in dessen Schoße er an Mathildens Seite die letzte Ruhestatt finden wollte. Am 6. August 1195 schloß ein frommer Tod das wildbewegte Leben des gewaltigen Recken. Im Mittelschiffe des Welfendomes schlummert das herzogliche Paar unter einem Doppelgrabmale, dessen Figuren durch ihre vornehme Haltung, durch die ruhige und reiche Faltengebung zu den edelsten Arbeiten der spätromanischen Zeit gehören; die Linke des Herzogs trägt das Schwert, das er im Leben so gewaltig zu führen verstand, die Rechte hält das Modell seines Domes; die Herzogin legt auf der Brust die Hände betend zusammen; edel und ausdrucksvoll sind die auf den Kissen ruhenden Köpfe. Das ganze Werk in seiner wunderbaren Vollkommenheit ist ein würdiges Gegenstück zu den Standbildern der Naumburger Kathedrale. — In feierlicher Stille wölbt sich hoch über diesem „schönsten aller romanischen Grabmäler“ der herrliche Dom mit seiner farbenreichen Pracht.

¹⁾ Chronik von Stederburg. — ²⁾ Dasselbst 3. J. 1195.

Die Heiligspredung Bernwards.

In der unruhigen Zeit der Kämpfe gegen Heinrich den Löwen, wo die sächsische Provinz „durch Raub, Brand und anderes schweres Unglück“ heimgesucht wurde, wo „es keine Provinz und keine Stadt gab, die nicht Krieg oder Aufruhr litt oder zu fürchten hatte“ — geschah es,¹⁾ daß der Cardinalpriester Cinthius auf der Rückkehr von einer Reise nach Dänemark im Sommer 1192 in Hildesheim rastete. Bei den Söhnen des heil. Benedict im Michaelis-Kloster fand er liebevolle Aufnahme. Ueber drei Wochen wartete er hier auf einen kaiserlichen Geleitsbrief, ohne den er nicht weiter zu reisen wagte. Während dieser Zeit hörte er mit lebhaftem Interesse von Bernwards heiligem Leben und Wirken, auch von den Wundern, durch die Gott seinen treuen Diener nach dem Tode verherrlicht hatte. Cinthius ermunterte den Convent, die endgiltige Heiligspredung des Gründers ihres Stiftes beim römischen Stuhle zu betreiben. Um die Sache zu fördern, schritt er sofort zur Vernehmung der Zeugen, welche die geschehenen Wunder in Gegenwart des Bischofs Berno eidlich erhärteten; ihre Aussagen wurden urkundlich festgestellt. Im Namen des Kloster-Conventes reiste hierauf der Abt Diedrich II. nach Rom. Dank der Unterstützung des Cardinals erreichte er das Ziel seiner Wünsche. Am Samstag vor Weihnachten 1192 erklärte Papst Cölestin III., daß Bernward als Heiliger zu ehren und sein Leib zu erheben sei. Mit der am 8. Januar 1193 ausgefertigten Urkunde²⁾ über die Heiligspredung kehrte der Abt in sein Kloster zurück.

Die feierliche Erhebung der Gebeine des großen Bischofs erfolgte unter festlicher Theilnahme des ganzen Volkes am 16. August 1194. Um nicht durch das Gedränge des Volkes gestört zu werden, öffnete Bischof Berno unter Mitwirkung der Mönche und hervorragender Geistlicher in der Nacht zuvor die Grabstatt; die mit dem Kreuzesbaume geschmückte Deckplatte wurde gehoben; da erschien der von Skulpturen bedeckte Sarkophag; man hob den Deckel ab und sah mit Ehrfurcht im Steinsarge ruhen den Leib des großen Heiligen, bekleidet mit dem Meßgewande; an seiner Seite lagen die „Bernwards-Leuchter“, zu seinen Füßen ein Weihrauchfaß. In festlicher Procession wurde dann am Morgen der kostbare heilige Schatz, begleitet von den Lobgesängen des jubelnden Volkes, durch die Michaelis-Kirche und zum Dome getragen; hier ward die erste feierliche heil. Messe zu Bernwards Ehren gehalten; dann kehrte der Heilige zurück zu dem Kloster, dem er im Leben seine Arbeit und seine Habe, und sterbend sich selbst gegeben hatte. Das Haupt des himmlischen Patrons ward später der Domkirche geschenkt.

Zur Geschichte der Stifte und Klöster.

Von den Urkunden aus Bischof Berno's Zeit seien hier folgende hervorgehoben:

Das Domkapitel zu Hildesheim, das mit den Kapiteln von Paderborn und Minden in Bruderschaft stand, knüpfte das „Band und die Einigung ewiger besonderer Bruderschaft“ 1193 auch mit dem Domkapitel in Bremen; als besondere Pflicht wurde bezeichnet, einander den Tod der geistlichen Brüder mitzutheilen, „auf daß 30 Tage lang die gemeinsame Fürbitte gehalten werde in Anniversarien, Messen und sonst im Memento für die Verstorbenen.“³⁾

¹⁾ Vergl. den ausführlichen Bericht der Narratio de canonisatione et translatione S. Ber(n)wardi bei Leibniz I, 469 sqq. — ²⁾ Janitz I, Nr. 489. Doebner I, Nr. 46. — ³⁾ Janitz I, Nr. 498.

Rühmend hebt die Domchronik von Berno's Episkopate hervor, daß er in den wenigen Jahren seiner Verwaltung für Erhaltung und Besserung des kirchlichen Besizes erfolgreich gewirkt habe. Ueber 600 Mark wandte er auf für Einlösung bischöflicher Güter, werthvoller Stiftslehen und der Patene des großen Prachtkelches im Dome. Zum Präbendengute des Kapitels überwies er 4 Hufen in Dhlum, und stiftete mit deren Erträgen eine Brotpende für 3 Wochen. Ein Drittel der Kosten zahlte er zur Einlösung des Zehnten in Hotteln; von demselben sollten jährlich 3 Pfund Geld verabsolgt werden, und hiervon sollte an seinem Anniversarium jede Präbende 9 Pfennig erhalten, eine Kerze an Berno's Grabe brennen und 20 Schilling Almosen gegeben werden.¹⁾ Auch eine vorzüglich glossirte Bibel schenkte Berno dem Dome.²⁾

Das Schloß Hallermund (bei Springe) fiel an das Bisthum zurück. Es war, wie bereits erzählt ist, für 60 Mark durch die Brüder Ludolf und Wilbrand Grafen von Hallermund dem Bischof Adelog verpfändet. Durch beider Tod ward es als Lehngut frei.³⁾ Bischof Berno gab es von Neuem zu Lehen an die Grafen von Kefernburg, die durch verschiedene Zuwendungen dem Bisthum sich dankbar erwiesen; hierbei wurde dem Präbendenvermögen des Domkapitels ein Zuwachs von jährlich 30 Schilling ausbedungen.⁴⁾

Große Verdienste erwarb sich unser Bischof um die Einlösung der in Laienhände gerathenen Einkünfte der Propstei des Petersstiftes zu Goslar.⁵⁾

Dem Michaelis-Kloster hatte Papst Cölestin III. 1193 zur Vorricht den ungeschmälernten Besitz der Reliquien des heil. Bernward und der zu Ehren derselben erfolgenden Opfern zugesichert,⁶⁾ auch dem Abte das Recht verliehen, an Festtagen Mitra und Ring zu tragen.⁷⁾ Auch nahm der Papst das Kloster mit seinen Besitzungen und Rechten in den päpstlichen Schutz.⁸⁾ Die Opfern an Bernwards Grabe sicherte seinerseits auch Berno dem Kloster zu, indem er auf sein Anrecht auf einen Theil derselben verzichtete.⁹⁾ — Von dem Edlen Diedrich von Wisserbergholzen erwarb das Michaelis-Kloster Herrenrecht über die Familie eines Hörigen Meinolf, dessen Frau und Kinder in die Reihe der Ministerialen des Klosters traten.¹⁰⁾

Dem Kloster Stederburg übereignete Bischof Berno 1190 den Zehnten in Mahner und den halben Zehnten in Leiserde; 1191 bestätigte er verschiedene Erwerbungen des Klosters und übertrug ihm die Vogtei über dieselben.¹¹⁾

Das Kloster Dorstadt kaufte 2 Hufen in Nienrode an, erhielt auch beim Eintritte einer Jungfrau aus Dorstadt deren Erbtheil, bestehend in 2 $\frac{1}{2}$ Hufen nebst einer Hofstelle, wogegen das Kloster die Schulden ihres Vaters Diedrich bezahlte.¹²⁾ Eine Reihe weiterer Erwerbungen an Zehnten, Grundstücken, auch einer Mühle in Dorstadt bestätigte dem jungen Kloster der Bischof 1194.¹³⁾ — Das Kloster Lamspringe kaufte 1194 4 Salzpflanzen in Salzdetfurth nebst einem Walde daselbst.¹⁴⁾ — Eine päpstliche Bestätigungsurkunde erhielt 1192 das Benedictiner-Kloster Clus.¹⁵⁾

Bischof Berno starb nach kurzer Regierung am 28. October 1194. Er wurde im Mittelschiffe des Domes zwischen der Orgel und dem großen Radleuchter bestattet, nahe der Stelle, wo bis ins 17. Jahrhundert das eiserne Taufbecken stand.¹⁶⁾ Bei der Oeffnung des Grabes 1787 fand man bei seinen Gebeinen einen silbernen Grabkelch von 10 cm Höhe nebst der Patene (Domschatz Nr. 29).¹⁷⁾

¹⁾ und ²⁾ SS. VII, 858. — ³⁾ Oben S. 184. — ⁴⁾ und ⁵⁾ SS. VII, 858. — ⁶⁾ Janide I, Nr. 490. — ⁷⁾ Janide I, Nr. 491; vergl. Nr. 554. — ⁸⁾ Janide I, Nr. 492. — ⁹⁾ Janide I, Nr. 506. — ¹⁰⁾ Janide I, Nr. 480. — ¹¹⁾ Janide I, Nr. 483. Chronik von Stederburg z. J. 1190. — ¹²⁾ Janide I, Nr. 479. — ¹³⁾ Janide I, Nr. 504. — ¹⁴⁾ Janide I, Nr. 674. — ¹⁵⁾ Janide I, Nr. 486. — ¹⁶⁾ Leibniz II, 794. — ¹⁷⁾ Krätz, Dom III, 194.

Priester Bruno.

Kurze Zeit, nachdem das Grab des Bischofs Adelog in der Domgruft mit dessen Bilde gedeckt war, und nachdem die Erhebung Bernwards Aller Augen auf das Grabmonument dieses bischöflichen Künstlers gelenkt hatte, entstand der interessanteste Grabstein, den der Dom besitzt, das Denkmal des Priesters und Domkellners Bruno. Wenn auch nur wenige Jahre jünger, als Adelogs Grabplatte, ist es doch unvergleichlich vollendeter an Schönheit, lebendiger Auffassung und warmer Empfindung, frei von der steifen Unbeholfenheit und den eckigen Formen, die dem Bilde Adelogs noch anhaften. Diese Vorzüge weisen auf einen tüchtigen Meister hin.

Bruno's Lebensschicksale sind nur wenig bekannt. In Urkunden kommt er vor bald als Priester, bald als Kellner 1181—1194. Im Nekrologium des Domes¹⁾ ist auf den 17. December eingetragen: Bruno, Priester und Kellner, kaufte unserer Kirche einen Psalter mit Glossen und ein Missale mit Noten für 16 Mark. Eine chronistische Notiz nennt ihn als Stifter des (in neuerer Zeit abgebrochenen) Martini-Altars in der Gruft („Altare s. Martini ad tumbam beati Godehardi“).²⁾ Eine am Hause Pfaffenstieg Nr. 7 eingemeißelte Inschrift, deren Richtigkeit wir nicht zu prüfen vermögen, bezeichnet diese Stätte als seine ehemalige Wohnung.

Je dürftiger die schriftlichen Aufzeichnungen über das Wirken dieses Mannes sind, desto bereitere Kunde giebt von ihm sein Grabdenkmal.

An der südlichen Außenwand der Apsis des Domes, nahe dem tausendjährigen Rosenstocke, steht auf einem Kragsteine die aus Sandstein gehauene Grabplatte. Sie ist 2,185 m hoch und 0,92 m breit. Ein Schriftstreifen faßt die Oberfläche des Steines an den Seiten ein und bildet unter dem Gesimse einen Rundbogen als Umrahmung der plastischen Darstellungen. Er trägt in Majuskelschrift die beiden Hexameter:

† BRUNONI . CUIUS . SPECIEM . MONSTRAT . LAPIS . ISTE .
QUI . SUA . PAUPERIBUS . TRIBUIT . DA GAUDIA . CHRISTE .

(Dem Bruno, dessen Bild dieser Stein zeigt, der das Seinige an die Armen austheilte, verleihe, Christus, die Seligkeit!)

Zwei weitere Schriftstreifen von gleicher Breite laufen quer durch die Platte und theilen dieselbe in drei Felder. Diese drei Felder enthalten drei zusammenhängende Darstellungen, die auf vertieftem Grunde in mäßigem Hochrelief gemeißelt sind.

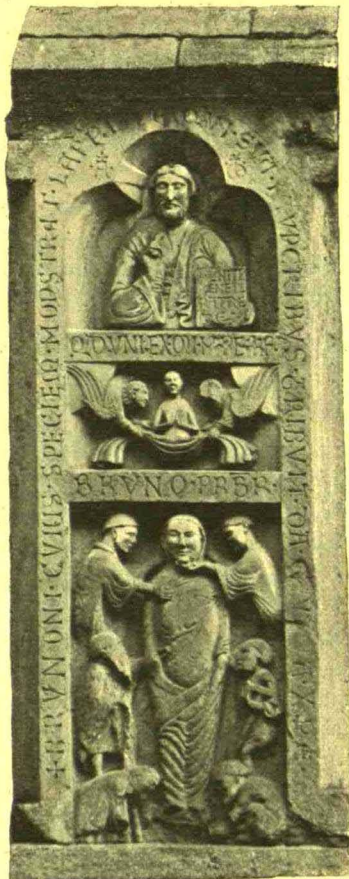


Abb. 69. Grabmal des Priesters Bruno.

¹⁾ Cod. Aug. 83, 30 der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel. Abschrift des Dr. Krätz (Cod. Bever. 114). — ²⁾ Fragm. de. reliquiis eccl. cath. bei Leibnitz 1 c I, 771.

Das größere untere Feld zeigt in einem Bilde voll rührender Innigkeit den Leichnam des Verstorbenen als Gegenstand zärtlicher Liebe seiner Mitbrüder und der Armen. Der Körper ist ganz eingehüllt in Leintücher, welche den Todten eng umschließen,¹⁾ der Unterkörper ist mumienartig eingewickelt; auch der Kopf ruht in einer leinenen Umhüllung, doch ist das Antlitz noch frei geblieben. Sechs Personen stehen neben dem Todten, je zwei zu seinen Häupten, an den Seiten und zu den Füßen. Am Oberkörper stehen zwei bartlose jüngere Männer, welche durch die geistliche Gewandung, sowie durch das kurz abgeschnittene Haar als Cleriker bezeichnet sind; sie stehen im Begriffe, den geliebten Todten zur letzten Ruhe zu betten. In den übrigen vier Personen erkennen wir Arme und Krüppel, die zur Bezeichnung ihres niedrigeren Standes und mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse in geringerer Körpergröße dargestellt sind; zu Füßen Bruno's hocken zwei Bresthafte, eine Frau und ein bärtiger Mann; an der Seite Bruno's stehen zwei bärtige Arme mit Krückstäben, von denen der eine über kurzem Unterleibe ein Thierfell trägt, der andere dürftig mit Kleidungsstücken bedeckt ist; beide halten die Arme des Todten fest, als könnten sie nicht fassen, daß der größte Wohlthäter ihnen solle genommen werden. Eine lebensvolle Gruppe, deren Eindruck noch vertieft wird durch die auf den Gesichtszügen liegende kummervolle Trauer und durch das friedliche Antlitz des Todten. Der obere Querstreifen, welcher dieses Feld abschließt, trägt die einfache Inschrift: BRUNO . PRESBYTER. (Priester Bruno.)

Das zweite Bild stellt den Heimgang seiner Seele in das bessere Jenseits dar. Von oben schwebt aus Wolken zu beiden Seiten ein Engel hernieder; nur ihr Oberkörper ist sichtbar, beschwingt mit schön gegliederten Flügeln, das Haupt von herabwallendem, lockigem Haar bedeckt; ihre Hände halten eine Tragschürze, in welcher die Seele Bruno's in Gestalt eines unbekleideten Kindes steht. Darüber steht die Bibelstelle, die das echt christliche Wohlthun als Liebesdienst gegen Christus charakterisirt:

Q(VAM)D(IV). VNI. EX. MI(NIMIS). M(EIS). FE(CISTIS). M(IH)I. F(ECISTIS).
(Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40.)

Das oberste Feld endlich ist durch abgechrägte Leihungen zu einer Nische vertieft, die vom Aleeblattbogen umrahmt ist. In dieser Nische steht das Brustbild Christi, bekleidet mit eng anliegendem Untergewande und einem weiteren Oberkleide, dessen Ende, der Toga ähnlich, über die linke Schulter nach vorn geworfen ist. Das Haupt trägt Bart und langes Haar und ist geziert mit dem Kreuznimbus. Auf den Zwickeln stehen die Buchstaben Alpha und Omega, das Symbol der Gottheit. Die Rechte Christi ist segnend erhoben, seine Linke hält ein Buch. Darauf steht das beglückende Wort, mit welchem Christus die aufsteigende Seele Bruno's begrüßt: VENITE BENED(ICTI) PATRIS MEI. (Kommet ihr Gesegneten meines Vaters. Matth. 25, 34.)

Eine Fülle der schönsten christlichen Ideen ist in diesem anmuthigen Grabmale ausgesprochen, dem seine künstlerische Ausführung einen Ehrenplatz unter den romanischen Grabmälern Deutschlands sichert. Von hohem Reize ist die Verschiedenheit der seelischen Stimmungen, die in den Köpfen wahr und warm sich ausprägen; der im Tode friedlich lächelnde edle Priester, die Trauer seiner Mitbrüder, der Jammer der Armen, die verklärte Heiterkeit des Engels und der Seele, die los von der irdischen Last jubelnd emporsteigt, dann Christi Gestalt so voll der Hoheit und Milde: das sind fesselnde Gegensätze, die hier der Meißel im harten Stein als ein Triumphlied vom Siege der christlichen Tugend über das Grauen des Todes zum Ausdruck gebracht hat.

¹⁾ Der Anzug des Todten bestand im christlichen Alterthum und im früheren Mittelalter oft aus einem Sembe, das mit Binden umwickelt wurde (vergl. Kraus, Realencyclopädie der christlichen Alterthümer II, 877), so wie man kleine Kinder umwickelt (Beda, cap. 5 de locis S.). Das